

Einzeltherapeutische systemische Lösungsarbeit bei einer paranoid-schizophrenen Psychose

Das Wissen über die schicksalhaft wirkenden Verstrickungen in unserer Familienseele bleibt unserer bewussten Wahrnehmung verborgen. In unserem Unbewussten und im Körper sind diese Dynamiken und die Informationen über wichtige kollektive Ereignisse gespeichert. Das Symptom drückt oft symbolisch ein Beziehungsgeschehen aus und verkörpert plastisch den übernommenen Schicksalszusammenhang. In der Einzeltherapie kann die gesammelt erspürte Körperwahrnehmung den Weg zum Kern der Verstrickung zeigen. Das folgende Fallbeispiel schildert diesen therapeutischen Prozess in der Einzeltherapie, der durch den Zugang über das leibliche Spüren ein zugrunde liegendes dramatisches Geschehen ans Licht brachte.

Seit achtzehn Jahren kommt eine 43-jährige Klientin in unterschiedlichen zeitlichen Abständen in meine Praxis. Sie leidet an einer paranoid-schizophrenen Psychose. Das Grundmuster ihrer Symptomatik blieb all die Jahre veränderungsresistent: andere verschwören sich gegen sie und wollen sie vernichten. Sie selbst ist auf der einen Seite äußerst aggressiv, trotzig und feindselig und fordert Ablehnung und Ausschluss provokant heraus, auf der anderen Seite ist sie unterwürfig, depressiv, ängstlich und anhänglich. Es gab mehrere Selbstmordversuche und längere Psychiatrieaufenthalte. Sie lebt allein und leidet sehr unter ihrer Einsamkeit und Beziehungslosigkeit.

Ihr Vater war in erster Ehe verheiratet und hatte aus dieser Verbindung drei Kinder. Kurz nach der Geburt des dritten Kindes starb die erste Frau an einer Krebserkrankung. Zu dieser Zeit war der Vater unauffindbar irgendwo unterwegs und kümmerte sich nicht um seine Familie. Er heiratete die Mutter der Klientin, die sich um seine Kinder aus der ersten Ehe kümmerte und mit der er noch vier weitere Kinder hatte. Die Klientin ist die Zweitjüngste. Der älteste Bruder aus der ersten Ehe wurde schizophren und brachte sich um, eine weitere Schwester wurde ebenfalls krebserkrank und entwickelte zusätzlich multiple Sklerose. Die älteste Schwester aus der zweiten Ehe wurde schwer drogenabhängig und brachte sich auch um. Ihr Vater starb an Krebs, als die Klientin siebzehn Jahre alt war.

In einem Seminar mit Bert Hellinger stellte die Klientin 1998 ihre Familie auf. Diese Aufstellung machte deutlich, dass der Vater verspielt hatte, da er seine erste Familie in der Not im Stich ließ. Sein Platz bei der Lösungsaufstellung war abgewandt und weit entfernt von der Familie, die ihn ziehen lassen musste. Die Klientin verbeugte sich tief vor ihrer bis

dahin abgewerteten und verteufelten Mutter, bei der sie jetzt ihren guten Platz fand. In der Aufstellung wehrte sie sich gegen diese Lösung, aber in der folgenden Zeit wurde sie langsam kraftvoller, etwas klarer, und ein sehr guter Kontakt zu ihrer Mutter entwickelte sich. Diese Hinbewegung zur Mutter stabilisierte sie, jedoch blieb ihre paranoide Symptomatik weiterhin bestehen.

Ihre Faszination an bösem und zerstörerischem Verhalten verschärfte sich sogar und eskalierte in einem erneuten schweren psychotischen Schub.

Danach wurde in der therapeutischen Arbeit der Bezug dieser Symptomatik zum Schicksal ihres Vaters immer deutlicher. Sie fiel schon immer in manchen Momenten der therapeutischen Arbeit mit ihrem Vater in einen dissoziierten, extrem panischen und verrückten Zustand, der von intensivsten Angstgefühlen, starkem Zittern, heftigem Umsichschlagen, Weglaufen und Lautschreien-Wollen begleitet war. Keine therapeutische Intervention konnte bis jetzt Aufklärung oder Lösung bringen. Diese Angstzustände häuften sich. Sie war trotzdem so weit stabilisiert, dass sie bereit war, sich dem Verrücktmachenden zu stellen. Die gelöste liebevolle Verbindung zu ihrer Mutter, die noch lebt, schien ihr die Kraft und auch den nötigen Schutz zu geben, die noch verborgenen Schichten in den Blick zu nehmen.

In einer Einzelstunde entwickelte sich folgende Problemaufstellung. Sie stellte mit Schablonen auf: sich selbst, ihr Ziel (seelische Gesundheit), ihre Ressourcen, den verdeckten Gewinn der Psychose und die Hindernisse. Ihr eigener Platz war in der Mitte, alle anderen Teile standen kreisförmig direkt um sie herum, schauten zu ihr und umzingelten sie, einzig das Ziel, das genau vor ihr lag, schaute nach vorn. Ich ließ sie nacheinander die einzelnen Plätze auf den Schablonen einnehmen. Die eindrücklichste Erfahrung geschah auf dem Platz der Hindernisse. Sie wurde dort sofort von den bekannten verrückten und panischen Symptomen explosionsartig ergriffen und förmlich durchgeschüttelt. Sie schlug um sich, rang nach Luft, zitterte am ganzen Körper, wollte schreien und nur noch zu Boden sinken, da es ihr die Beine wegriss.

Diese intensiven körperlichen Reaktionen ließen jetzt urplötzlich Bilder auftauchen. Diese Bilder tauchten simultan bei der Klientin und auch bei mir als Therapeutin auf und sprangen uns förmlich an: Es waren Bilder von kleinen Mädchen und von Mord. Die Verbindung zu ihrem Vater war uns beiden in diesem hochenergetischen Kraftfeld offensichtlich, und für beide war die Einsicht aus der Erfah-

rung, die auftauchte, in diesem Moment vollkommen stimmig, sinnhaft und schlagartig klar, als ob ein Vorhang vor einer Wahrheit zurückgezogen worden wäre.

Ich legte eine Schablone für ihren Vater und für seine vermeintlichen Opfer dazu und sagte ihr: „Dein Vater ist vermutlich ein Mörder. Da gehört das alles hin!“

Die Klientin ging rückwärts, zog sich von ihm zurück und wandte sich ab. Dabei wurde sie sofort klarer, ruhiger, und alle leiblichen Symptome klangen ab.

Viele familiengeschichtliche Details belegten die Stimmigkeit dieses Familiengeheimnisses, die unerklärlichen Ausdrucksformen ihrer Psychose konnten jetzt als abgespaltene Introjekte der an der traumatischen Tat beteiligten Personen verstanden werden und ergaben nun erstmalig einen Sinn. Die Klientin hatte mit ihrem Scheitern die Schuld und die Sühne für die vermeintlichen und unentdeckten Morde ihres Vater übernommen und war gleichzeitig in ihrer Psychose mit den ermordeten Opfern identifiziert.

In ihren körperlichen Symptomen, ihrer Angst und Panik, vertrat sie die Opfer, in ihren psychischen Symptomen, ihrem Verfolgungswahn und Vernichtungsdrang, bezahlte sie für ihren Vater und war ihm ähnlich. So waren in ihrem eigenen Organismus Täter und Opfer beide präsent und gleichzeitig voneinander abgespalten.

Wir werden nie wissen können, ob es wirklich wahr ist, dass ihr Vater ein Mörder war.

Deutlich wurde in Betrachtung des gesamten Verlaufs, dass die Aufstellung, bei der der Vater gemäß der damaligen Entwicklung der Arbeit noch abseits von der Familie gestellt und ziehen gelassen wurde, eine Verstärkung der psychotischen Erkrankung zur Folge hatte. Als die Klientin bei der einzeltherapeutischen Nacharbeit beider, dem Vater, der immer ihr Vater bleibt, und den Opfern einen Platz in ihrem Herzen gab und sie dort zusammenfließen und verschmelzen ließ, kehrte in ihr ein tiefer und erlösender Frieden ein.

Das verdrängte Familiengeheimnis war im Aufstellungsfeld über die intensive Körperempfindung der Klientin auf der Schablone aufgetaucht. Im eigenen Körper scheint nicht nur das Verdrängte der persönlichen Geschichte, sondern scheinen auch verdrängte und verheimlichte Ereignisse aus dem Familiensystem gespeichert zu sein.

Als das Familiengeheimnis auftauchte, waren die starken leiblichen Reaktionen der Klientin von großem Schrecken und einem Gefühl des „Ertapptseins“ begleitet. Erst im Schrecken trat das zuvor inkorporierte verborgene systemische Geheimnis ins Gegenüber. Die Klientin spürte dabei ihre tiefe innere Liebe zum einerseits von ihr vergötterten, andererseits immer gefürchteten Vater, und gleichzeitig war durch diesen Schrecken das bindende Geheimnis unwiederbringlich zerstört und sie von ihrem Vater getrennt. Diese Trennung war erlösend und zutiefst schmerzlich zugleich. Bei der einige Sitzungen beanspruchenden Nacharbeit spielten die erspürten leiblichen Prozesse wiederum eine kardinale Rolle.

Sie halfen ihr, zwischen Handlungsalternativen wählen zu können. Wenn sie den Vater, seine Opfer und seine Schuld in den Blick nahm und sich dann zurückzog und abwandte, wurde sie vollkommen klar, kraftvoll gesammelt und frei von psychotischer Symptomatik, sobald sie den Vater retten und schützen wollte, wurde sie sofort wieder verwirrt und fühlte sich von ihrer Außenwelt verfolgt.

Diese gegensätzlichen, am eigenen Leibe erfahrenen Reaktionen unterstützten sie dabei zu erkennen, was für sie stärkend und auf Gesundheit orientiert und was schwächend und auf Krankheit orientiert war.

In den folgenden Jahren schwankte sie zwischen diesen Loyalitäten hin und her, sie war phasenweise kraftvoll und klar, dann fiel sie wieder in ihre wahnhaftige Symptomatik zurück. Zum jetzigen Zeitpunkt zeichnet sich langsam ab, dass sie zunehmend darauf verzichtet, für den Vater zu sühnen. Ihr eigenes Leben bekommt mehr Bedeutung, füllt sich mit Inhalt, und die paranoide Symptomatik zieht sich langsam zurück.

Die Körperwahrnehmung wirkte bei diesem Fall als Wegweiser, der eine verborgene Wirklichkeit ans Licht brachte und der Klientin im weiteren therapeutischen Verlauf hilfreiche Signale spendete, um neue Lösungen zu finden.

Einzeltherapeutisches Arbeiten bietet einen guten Rahmen für dieses individuelle gemeinsame Suchen, bei dem die leiblichen Wahrnehmungen im dialogischen therapeutischen Kontakt genutzt und selbst bei schweren Erkrankungen systemische Lösungen gefunden werden können.